

leben, Sie der Hoffnung und der Häuslichkeit wieder gewonnen zu sehen, als glücklichen Gatten, als geehrten Bürger — bis dahin ist mir, als ob ein Fluch auf meinem Geschlecht lastete.“

„Sprechen Sie nicht so — was auch mein Geschick seyn möge, ich habe mich von dieser Wunde erholt; und doch, de Montaigne, finde ich im Leben, daß eben Leiden auf Leiden folgt, und Täuschung auf Täuschung, wie Welle auf Welle. Dulden ist die einzige Philosophie — glauben, daß wir wieder aufleben werden auf einem glänzenderen Planeten, ist die einzige Hoffnung, welche unsere Vernunft von unserer Sehnsucht sich sollte aufdrängen lassen.“

Z w e i t e s K a p i t e l .

„Monstra evenerunt mihi;
Introit in aedes ater alienus canis,
Anguis per impluvium decidit de tegulis,
Gallina cecinit!“

Terent.

Mit seiner natürlichen Geistesstärke und gemäß den von ihm angenommenen Theorien kämpfte Maltravers fortwährend gegen die letzte und stärkste Leidenschaft seines Lebens. Man konnte aus der Blässe seiner Stirne und aus dem namenlosen Ausdruck des Leidens,

das sich in den Linien um den Mund verräth, erkennen, daß seine Gesundheit von dem Kampf in ihm angegriffen war — und manche augenblickliche Geistesabwesenheit und Zerstreung, mancher ungeduldige Seufzer, dem dann eine erzwungene, unnatürliche Lustigkeit folgte, sagte der beobachtenden Valerie, daß ein Kummer an ihm nage, den zu gestehen er zu stolz sey. Er zwang sich jedoch, Interesse zu nehmen, oder wenigstens zu heucheln, an den eigenthümlichen Phänomenen des ihn umgebenden socialen Lebens — Phänomene, die, bei glücklicher, heitererer Stimmung wirklich außerordentlich viel Stoff zum Nachdenken und Vermuthungen für die Zukunft gegeben hätten.

Der Zustand sichtbaren Uebergangs ist der Zustand beinahe aller aufgeklärten Staaten in Europa. Aber nirgends ist dieß so scharf ausgesprochen, als in dem Lande, das man den Herd der europäischen Civilisation nennen kann. Hier erscheint Alles, an was der Geist der Gesellschaft sich knüpft, gebrochen, unbestimmt und halb entwickelt — das Alte in Trümmern und das Neue nicht gestaltet. Es ist vielleicht das einzige Land, wo das konstruktive Prinzip nicht gleichen Schritt gehalten hat mit dem destruktiven. Das Gewesene ist ausgewischt — das Künftige ist wie der Schatten eines fernen Landes auf einer gewaltigen stürmischen See.

Maltravers, der seit einigen Jahren den Fortschritt der neuen Literatur nicht näher beobachtet, betrachtete mit gemischten Gefühlen der Ueberraschung, des Wider-

willens und gelegentlicher, höchst widerstrebender Bewunderung die verschiedenen Werke, welche die Nachfolger von Voltaire und Rousseau hervorgebracht haben und die sie die Erzeugnisse der Verbindung der Wahrheit mit der Romantik zu nennen belieben.

Innig vertraut mit dem Mechanismus und den Elementen jener Meisterwerke Deutschlands und Englands, von welchen die Franzosen so Viel entlehnt haben, während sie sich rühmten, original zu seyn — staunte Maltravers beim Anblick der Monstra, welche diese Frankenstein's aus den Reliquien und Abfällen der heiligsten Grabmäler geschaffen. Das Haupt eines Riesen auf dem Leib eines Zwergs — unpassende Glieder durcheinander geworfen — schöne und häßliche Theile — das Ganze eine abschreckende Verzerrung!

„Es ist möglich,“ sagte er zu de Montaigne, „daß diese Werke bewundert und gepriesen werden; aber wie man sie rechtfertigen kann durch Berufung auf die Beispiele Shakespeare's und Göthe's, oder auch nur Byrons, der arme und melodramatische Erfindungen durch eine männliche Kraft in der Ausführung, durch eine Energie und Vollständigkeit der Darstellung gut machte, welche selbst ein Dryden nicht übertraf — das ist für mich rein unbegreiflich!“

„Ich gestehe, es ist in allen diesen Sachen eine seltsame Mischung von Barchent und Seide,“ antwortete de Montaigne, „aber sie sind nur wie das vom Wind Abgeschüttelte von Bäumen, die doch ihrer Zeit reiche Frucht tragen können — und immerhin ist doch

eine neue Schule besser als ewige Wiederholungen der alten. Was die kritischen Rechtfertigungen der Werke selbst betrifft, so ist das Zeitalter, welches die Phänomene erzeugt, nie das geeignete sie zu klassificiren und zu analysiren. Wir haben eine Sündfluth gehabt — und jetzt entspringen dem neuen Boden neue Geschöpfe.“

„Ein treffendes Gleichniß; sie entstehen aus Schlamm und Schleim — stinkend und kriechend — mißgestaltet und ungeheuerlich. Ausnahmen gebe ich zu; und selbst in der neuen Schule, wie man sie nennt, kann ich den wahren Genius, die lebenskräftige und schöpferische Macht Viktor Hugo's bewundern. Aber ach! daß eine Nation, die einen Corneille hervorgebracht, je einen Janin in die Welt setzen mußte! Und mit diesen verkrüppelten, faselnden Fehlgeburten — die alle ihre Nachahmer und Schmeichler finden — kann sich Ihr Publikum immer noch vorsagen lassen, sie haben wunderbare Fortschritte gemacht gegen den Tag, wo sie der Literatur Europa's Geseze und Muster gaben; — es kann anhören, daß man **** als einen erhabenen Genius preist in denselben Circeln, welche auf Voltaire hohnlächelnd herabschauen!“

Voltaire ist aus der Mode gekommen in Frankreich — aber Rousseau behauptet noch seinen Einfluß und hat sich noch seiner Nachahmer zu rühmen. Rousseau war von beiden der Schlechtere; vielleicht war er auch der gefährlichere Schriftsteller. Aber sein Ruf ist dauernder, und haftet tiefer im Herzen seiner Nation; und die Gefahr seiner bestandlosen und launenhaften

Lehren ist vorübergegangen. In Voltaire sehen wir das Schicksal aller bloß zerstörenden Schriftsteller; ihr Ruzen hört auf mit den Uebeln, gegen welche sie eiferten. Rousseau aber suchte ebenso auch zu bauen, wie zu zerstören; und obgleich wohl nichts Thörichteres gedacht werden kann als seine Konstruktionen, so lieben es doch die Menschen, sich rückwärts umzuschauen und selbst täuschende Bilder — Luftschlöffer — sich erheben zu sehen über den Wüsten, wo einst Städte standen. Ehe wir einen Begräbnißplatz der Einsamkeit überlassen, bevölkern wir ihn lieber mit Gespenstern.

Allmählig jedoch, als Maltravers alle Züge der französischen Literatur besser übersehen lernte, wurde er toleranter gegen die Mängel der Gegenwart, und faßte bessere Hoffnungen auf künftige Resultate. Er erkannte in einer Hinsicht, daß diese Literatur selbst ihre eigene endliche Heilung mit sich führe. Ihr allgemeines charakteristisches Merkmal — im Gegensatz gegen die Literatur der alten klassischen Schule, ist: das Herz zu ihrem Studium zu machen; die Leidenschaften und Gefühle in Thätigkeit zu setzen, und dem Innerlichen ebensogut seine Denkmale und seine Geschichte zu geben, als dem Aeußerlichen. In all diesem, begann unser beschaulicher Analytiker zuzugeben, waren sie nicht ganz im Unrecht, wenn sie behaupteten, Shakespeare sey die Quelle ihrer Begeisterung — eine Quelle, welche die Mehrheit unserer neueren englischen Dichter, und insbesondere Scott, vernachlässigt haben. Nicht durch eine Geschichte, mit anziehenden Ereignissen

nissen durchflochten und gehoben durch Schilderungen der Aeußerlichkeiten und der Oberfläche des Charakters, durch humoristische Phraseologie und Alltagsmoral erfüllt die Fiktion ihre größten Aufgaben!

In der französischen Literatur, welche diesen Charakter trägt, ist viel falsche Moral, viel entartetes Gefühl und viel hohler Schwulst. Aber doch trägt sie in sich den Keim einer Trefflichkeit, der früher oder später, in dem Fortschreiten des Genius der Nation, zu seiner vollen Entwicklung kommen muß.

Inzwischen ist es ein Trost zu wissen, daß nichts wahrhaft Unmoralisches je auf die Dauer populär und darum auch nicht lange verderblich bleibt; was an einem Werk eines Genius gefährlich ist, heilt sich selbst in wenigen Jahren. Wir können jetzt den Werther lesen und unser Herz belehren durch seine Schilderung der Schwäche und Leidenschaft, unseren Geschmack bilden durch seine ausnehmende, unvergleichliche Einfachheit in Anlage und Detail, ohne alle Besorgniß, daß wir uns selbst in Stulpenstiefeln erschießen werden! Wir können uns erhoben fühlen durch die edeln Gedanken der Räuber, und unsere Beobachtung geschärft hinsichtlich der ganzen Immoralität konventioneller Heuchelei und Lüge, ohne alle Gefahr, Banditen zu werden und Gurgelabschneider aus purer Tugendliebe. Die Vorsehung, welche den Genius von Wenigen zu allen Zeiten und in allen Ländern zu Führern und Propheten für die Massen gemacht und die Literatur zur erhabenen Befördererin der Civilisation, der öffent-

lichen Meinung und des Gesetzes bestimmt hat, hat die Elemente, deren sie sich bedient, mit einer göttlichen Gabe der Selbstreinigung ausgerüstet. Der Strom klärt sich selbst durch Ruhe und Zeit; die unreinen Bestandtheile lösen sich ab, oder werden neutralisirt durch die gesunden. Nur Narren können die Werke eines großen Geistes unmoralisch nennen. In der Literatur der ganzen Welt existirt nicht ein populäres Buch, das unmoralisch wäre, zwei Jahrhunderte nach seiner Entstehung. Denn im Herzen der Nationen lebt das Falsche nicht so lang; und das Wahre ist das Sittliche bis ans Ende der Zeit.

Vom literarischen Zustand richtete Maltravers sein begieriges und nachdenkliches Auge auf den politischen Zustand Frankreichs. Er war überrascht durch die Aehnlichkeit, welche diese Nation — so civilisirt, so durchaus europäisch — in Einer Hinsicht mit den Despotieen des Orients hat; die Convulsionen der Hauptstadt entscheiden über das Schicksal des Landes; Paris ist die Tyrannin von Frankreich. Er erkannte in dieser entzündlichen Concentration der Macht, welche immer mit großem Unheil schwanger gehen muß, eine der Ursachen, warum die Revolutionen dieses mächtigen und gebildeten Volkes so unvollständig und unbefriedigend bleiben — warum, wie der Cardinal Fleury, System um System, Regierung um Regierung
— — floruit sine fructu,

Defloruit sine luctu.

Maltravers betrachtete es als ein seltsames Beispiel

verkehrten Urtheilens und Berechnens, daß die Franzosen, durch die Erfahrung nicht gewarnt, immer noch hartnäckig bei diesem politischen Laster beharrten; daß all ihre Politik noch immer die Politik der Centralisation war — ein Prinzip, das zwar die augenblickliche Kraft sichert, aber immer mit der plötzlichen Zertrümmerung der Staaten endet. Es ist in der That das gefährliche Stärkungs- und Reizmittel, welches das System zu kräftigen scheint, aber das Blut gegen den Kopf treibt — daraus entsteht Apoplexie und Wahnsinn. Durch die Centralisation werden zwar allerdings die Provinzen geschwächt; aber sie werden auch schwach der Regierung beizustehen, wie, sich ihr entgegenzusetzen — schwach einem Pöbel Widerstand zu leisten. Centralisation ist ein treffliches Quacksalbermittel für einen Despoten, der nur will, daß seine Gewalt daure so lang als sein Leben, und der gleichsam nur eine lebenslängliche Rente von dem Staat bezieht; aber für wahre Freiheit und dauernde Ordnung ist Centralisation ein tödtliches Gift. Je mehr die Provinzen ihre eigenen Angelegenheiten verwalten, je mehr wir Alles, selbst die Straßen und Postpferde dem Volk überlassen finden; je mehr der Municipalgeist jede Ader des ungeheuern Körpers durchdringt, desto sicherer dürfen wir uns darauf verlassen, daß Reform und Veränderung von der allgemeinen Meinung ausgehen muß, welche langsam ist und aufbaut, ehe sie zerstört — nicht von dem öffentlichen Geschrei, welches plötzlich

aufgährt, und nicht nur das Gebäude niederreißt, sondern auch die Backsteine verkauft!

Noch eine andere Eigenthümlichkeit der französischen Verfassung überraschte und befremdete Maltravers. Dieß Volk, so durchdrungen von republikanischer Gesinnung — dieß Volk, das so Viel für die Freiheit geopfert — dieß Volk, das im Namen der Freiheit so viele Verbrechen verübt hatte mit Robespierre und so viel Ruhm geerntet mit Napoleon — dieß Volk ließ es sich, als Volk, gefallen, gänzlich von aller Macht und aller Stimme im Staat ausgeschlossen zu seyn! Unter dreiunddreißig Millionen Unterthanen weniger als zweimalhunderttausend Wähler! Wo war je eine Oligarchie wie diese? Welch eine seltsame Bethörung, eine Aristokratie vernichten und doch ein ganzes Volk ausschließen! Welch eine Anomalie in der politischen Architektur, eine umgekehrte Pyramide zu erbauen? Wo war das Sicherheitsventil der Regierungen — wo das natürliche Ableitungsmittel für Aufregungen bei einer so entzündlichen Bevölkerung? Das Volk selbst blieb ein Pöbel — kein Saß im Staat — keine Theilnahme an seinen Angelegenheiten — kein legislatives Interesse an seiner Sicherheit.

Andererseits war es merkwürdig zu sehen, wie sich, nachdem die Geburtsaristokratie gebrochen war, die Aristokratie der Literatur erhoben hatte. Eine Pairie, halb aus Journalisten, Philosophen und Autoren zusammengesetzt! Das war das beau Ideal von Algernon Sidney's aristokratischer Republik, der helvetischen

Träume von dem, was die Vertheilung der öffentlichen Auszeichnungen seyn sollte; — aber war es, Alles in Allem erwogen, eine wirklich wünschenswerthe Aristokratie? Gewann dabei die Gesellschaft? — verlor die Literatur? Wurde die Priesterschaft des Genius geheiligter und reiner durch diese weltlichen Auszeichnungen und hohlen Titel? oder wurde auf diese Weise die Aristokratie selbst ein erhabeneres, uneigennützigeres, mächtigeres oder scharfsichtigeres Element in der Handhabung der Gesetzgebung oder in der Erhöhung der öffentlichen Meinung? Diese nicht leicht zu beantwortenden Fragen mußten wohl nothwendig das Nachdenken und die Wißbegier eines Mannes reizen, der mit dem Studierzimmer und dem Forum so vertraut gewesen war; und in eben dem Verhältniß als der nachdenkliche Engländer sein Interesse erregt fühlte durch diese Probleme, welche eine fremde Nation zu lösen hatte, empfand er auch wieder den alten Instinkt, welcher den Bürger ans Vaterland knüpft, sich wieder ernstlicher und lebhafter in seinem Innern regen.

„Sie, Sie selbst persönlich,“ sagte de Montaigne eines Tags zu Maltravers, „sind, wie wir, in einem Durchgangsstadium begriffen. Sie haben für immer das Ideale verlassen, und Sie führen jetzt Ihren Schatz an Erfahrung aufs Praktische hinüber. Wenn Sie diesen Hafen erreichen, dann werden Sie bei der vollständigen Entwicklung Ihrer Kräfte angekommen seyn.“

„Sie beurtheilen mich unrichtig; ich bin bloßer Zuschauer.“

„Ja; aber Sie haben den Wunsch auch hinter die Bühne zu treten. Und Wer einmal im Garderobezimmer bekannt wird, gelüftet auch Schauspieler zu werden.“

Mit Frau von St. Ventadour und mit der Familie Montaigne brachte Maltravers seine meiste Zeit zu. Sie wußten seine edleren und sanfteren Gaben und Eigenschaften zu würdigen und zu lieben; — sie vereinigten sich in einem warmen Interesse an seinem künftigen Schicksal — sie bekämpften seine Philosophie der Unthätigkeit — und sie fühlten, daß er klug, weil nicht glücklich, war. Die Erfahrung war bei ihm das was bei Alice die Unwissenheit gewesen. Seine Geistesanlagen waren erstarrt und schlummernd. Was ein inniges Gefühl wirkt bei denen, die in Allem unerfahren und fremd sind — das wirkt ein inniges Gefühl bei denen, die an Allem verzweifeln. Das Gemüth von Maltravers war eine Welt ohne eine Sonne!
